

Verteidigungsunion der EU - eine Konkurrenz zur NATO?

Autor(en): **Roos, Gregor Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **184 (2018)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

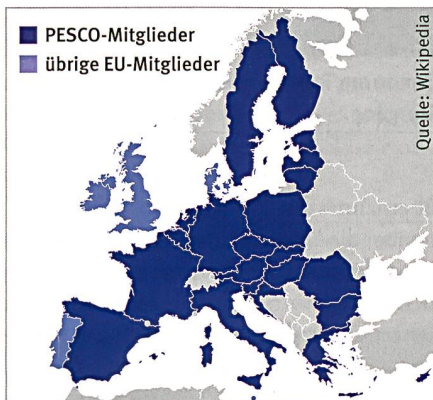
Verteidigungsunion der EU – eine Konkurrenz zur NATO?

Erstmals schliessen sich 23 EU-Länder zusammen, um ihre Verteidigungspolitik besser aufeinander abzustimmen. Damit ist der Grundstein für eine Verteidigungsunion gelegt. Am 13. November 2017, im Rahmen einer Zeremonie in Brüssel, unterschrieben 23 der 28 Mitgliedstaaten der EU das Dokument.

Gregor Anton Roos

Die «Permanent Structured Cooperation», kurz PESCO (Deutsch: Ständige Strukturierte Zusammenarbeit, SSZ) gilt als erster Schritt zu einer weitgehend gemeinsamen Verteidigungspolitik der Europäischen Union (EU). Neben gemeinsamen Rüstungsprojekten soll künftig auch der EU-weite Aufbau von stehenden Einheiten und entsprechenden Kapazitäten erfolgen.

In PESCO sehen Politiker keinen Widerspruch zur NATO, sondern eher eine Antwort auf Donald Trump. So betonte



die deutsche Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, dass es gerade nach der Wahl des amerikanischen Präsidenten wichtig sei, sich eigenständig als Europäer aufzustellen, um selbst in der Lage zu sein, mögliche Probleme im Sicherheitsbereich mit benachbarten Regionen zu lösen. Auch der NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg hat die Bildung einer Europaarmee begrüsst. Allerdings könnten bei künftigen Einsätzen zwischen NATO und PESCO Konflikte auftreten.

Um an PESCO teilzunehmen zu können, müssen die Mitgliedstaaten insbesondere zwei Bedingungen erfüllen:

Erstens müssen sie ihre Verteidigungsfähigkeit stetig weiterentwickeln, insbesondere auch durch Teilnahme an multi-

nationalen und europäischen Ausrüstungsprogrammen und zweitens müssen sie im Bedarfsfall in der Lage sein, innerhalb von 5 bis 30 Tagen für einen Zeitraum von 30 bis 100 Tagen bewaffnete Kräfte und logistische Unterstützung bereitzustellen.

Die konkreten Anliegen und Ziele von PESCO können wie folgt umschrieben werden:

- Gemeinsame, vom Europäischen Verteidigungsfonds unterstützte strategische Rüstungsprojekte;
- Erhöhung der Ausgaben für Forschung auf 2% des Verteidigungshaushaltes;
- Engere Zusammenarbeit im Bereich Cyberdefence;
- Bereitstellen von Einsatztruppen und Logistik für die EU-Battlegroups und gemeinsame GSVP-Einsätze (Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU);
- Verbesserung der Interoperabilität in allen Bereichen;
- Gemeinsame Finanzierung der GSVP-Missionen;
- Mehr Wettbewerb auf den europäischen Rüstungsmärkten (Rüstungsbinnenmarkt).

Die Steuerung der PESCO erfolgt über zwei Strukturebenen, nämlich einerseits die Rats-Ebene, sie ist verantwortlich für grundsätzliche Richtungsentscheidungen. In dieser Form sind nur PESCO-Teilnehmer stimmberechtigt und entscheiden einstimmig.

Andererseits die Projekt-Ebene: Die verschiedenen Projekte der PESCO werden von den teilnehmenden Mitgliedstaaten selbstständig organisiert.

Pro und Kontra einer Europaarmee halten sich die Waage. Die drängenden Fragen um die Ukraine oder ISIS hat eine Kontroverse über den Nutzen einer derart weitreichenden Integration europäischer Streitkräfte ausgelöst.

Zum einen wird betont, dass mit der Schaffung einer Europaarmee der europäischen Idee Schub verliehen wird und – wie

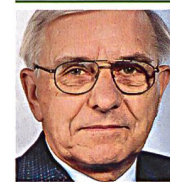
von Jean-Claude Juncker vorgebracht – ein kraftvolles Signal an Russland gesandt wird. Es wird auch die Meinung vertreten, dass gemeinsame Streitkräfte effizienter wären als nationale Armeen. Zudem liessen sich die europäischen Verteidigungsausgaben weit effizienter nutzen und auch die rüstungsindustriellen Fähigkeiten könnten verbessert werden, da deutlich mehr Geld für militärische Investitionen zur Verfügung stünden.

Zum anderen wird argumentiert, dass mit der NATO, der ja auch die Mehrzahl der EU-Staaten angehören, bereits ein funktionierendes Beispiel integrierter militärischer Schlagfähigkeit bestehe und nun zum Teil die gleichen Soldaten in der NATO und in der europäischen Armee im Dienste stehen würden.

Thomas Straubhaar, Universitätsprofessor in Hamburg, zählt sieben Gründe für eine Europaarmee auf:

- Die USA wollen nicht mehr Weltpolizei spielen;
- EU-Armee wäre ein starkes Gegengewicht;
- Der Zustand der nationalen Armeen ist desolat;
- Vorteil im modernen Krieg mit Drohnen;
- Senkung der Fixkosten vieler Kleinarmeen;
- Fokussierte gemeinsame Verteidigungspolitik;
- Projekt für die gemeinsame EU-Identität.

Es wird sich bei der Umsetzung weisen müssen, wie stark insbesondere das Argument der gemeinsamen EU-Identität die Mitglieder an PESCO binden wird. ■



Oberst aD
Gregor Anton Roos
lic. phil. I
3360 Herzogenbuchsee